



Tagesfrage heute

Ueli Maurer hat sich für seine missglückte Holocaust-Rede entschuldigt. Zurecht?

A Ja B Nein

Stimmen Sie online ab unter der Rubrik «Mitmachen»

- www.aargauerzeitung.ch
- www.baselandschaftliche.ch
- www.bzbasel.ch
- www.grenchnertagblatt.ch
- www.limmattalerzeitung.ch
- www.solothurnerzeitung.ch

oder schicken Sie ein SMS mit aztfa für «Ja» oder aztfb für «Nein» an 2222 (20 Rp./SMS)

Ergebnis letzte Tagesfrage

Fürchten Sie einen Eingriff in Ihre Privatsphäre durch Spielzeugdrohnen mit Kameras?



VIDEO DES TAGES



Viktor Giacobbos Film «Der grosse Kanton» feiert Premiere.

Presseschau

DIE WELT

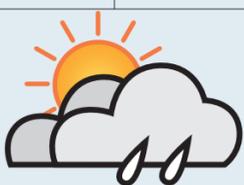
Zuwanderung in Deutschland
Deutschland darf sich ... nicht auf der Vorstellung ausruhen, dass es jetzt die Wunderformel gegen den demographischen Niedergang gefunden hätte. Die internationale Start-up-Gemeinde ... besteht aus Weltbürgern, die auch schnell woandershin gehen können, wenn man ihnen das Leben ... schwer macht. ... Nur wenn wir ihnen das Gefühl geben, hier willkommen zu sein und gebraucht zu werden, wird es uns gelingen, auch in Zukunft den für unsere Wirtschaft und Zukunft so wichtigen Zustrom an guten Köpfen aufrechtzuerhalten.

Frankfurter Rundschau

Antisemitismus in Ungarn
Der Jüdische Weltkongress (WJC) hat ein starkes Zeichen gesetzt. Er hielt seine Plenarversammlung mit Bedacht in Budapest ab – aus Solidarität mit den von einer offen antisemitischen Partei bedrohten ungarischen Juden und Roma und aus Protest gegen eine Regierung, die gegen den erstarkenden Rassismus in ihrem Land nichts unternimmt. ... Die EU-Partner müssen einschreiten.

Das Wetter heute

12° 14°



Gastbeitrag zu den Werten und zum Zustand unseres Landes

Gurkensalat oder «Schweiz 2.0»

■ **DIE SCHWEIZ LÖST SICH AUF** wie ein Stück Zucker im Wasser – bald ist nichts mehr davon sichtbar, was uns einmal ausgemacht hat. Inert kürzester Zeit haben wir viele Werte, die uns gross, erfolgreich und einzigartig gemacht haben, über Bord geworfen. Werte wie Eigenverantwortung, Fleiss, Zuverlässigkeit, Gemeinsinn und Höflichkeit sind sozialer Hängematte, Mittelmass, Laisser-faire, grosser Anspruchsmoralität, einer freizeitorientierten Schonhaltung und dem bereits vielerorts üblichen «Was wottsch, Mann?» gewichen. Die Kriminalität hat dank offenen Grenzen und Kuschejustiz europäisches Niveau erreicht. Kein Wunder – wir haben ja den ehemaligen Krawallmachern von 1968 geradezu den roten Teppich für ihr schändliches Tun ausgelegt. Sie haben es uns angekündigt: «Macht aus dem Staat Gurkensalat». Und eine Allianz von «Linksgrünfrommweichsinigen» liess sie gewähren.

WAS IST UNS GEBLIEBEN? Eine multikulturelle Gesellschaft, durchsucht von Heerscharen von Integrationsbeauftragten, Sozialarbeitern, Jugendarbeitern, Schulsozialarbeitern, Schuldenberatern, Lebensberatern, Mediatoren, Kulturschaffenden und soziokulturellen Animatoren. Schon klar, denn die Sozialindustrie und die Linken produzieren sich ihre Jobs gleich selber. Und wenn es mal wieder zu wenig Stellen hat, setzt man die Armutsgrenze etwas hinauf und schon hat man ein paar zehntausend «Arme» mehr, für die man wieder Programme fordert ...

DIE FOLGEN DES freien Personenverkehrs sehen wir nun täglich. Al-



Andreas Glarner

Der Autor (50) ist Unternehmer, Gemeindeammann von Oberwil-Lieli und Fraktionschef der SVP im Aargauer Grossen Rat.

Jerdings sind nicht nur die Linken schuld. Die verantwortungslose Haltung der sogenannten Wirtschaftsverbände à la Economiesuisse trägt auch dazu bei. Sie opfern unsere Ordnung und Werte ihren kurzfristigen Profiten. Nur kommen dank Familiennachzug eben nicht nur Arbeitskräfte, sondern eine grosse Zahl mehrheitlich unterdurchschnittlich gebärfreudiger Einwanderer, welche sich zum grossen Teil am Honigtopf unseres Sozialsystems laben und unsere Schulen an den Rand des Zusammenbruchs bringen.

IM VOLLEN WISSEN um die Tatsache, dass all die Zugewanderten bei einer Wirtschaftskrise kaum mehr nach Hause gehen werden, verlangte man die volle Freizügigkeit sogar

mit Staaten wie Bulgarien und Rumänien. Schon klar – denn für die Kosten für die von den gleichen verantwortungslos agierenden Managern beim kleinsten Wölkchen am Konjunkturmilieu entlassenen Arbeitnehmer kommt ja die Allgemeinheit auf. So ein Handeln wäre zu Zeiten von Ulrich Bremi, Peter Spälti, Niklaus Senn und Co. unvorstellbar gewesen. Aber das waren ja auch noch Wirtschaftsführer (übrigens alle freisinnig) und nicht Manager und Abzocker. Damals bezahlte man dem Geschäftsführer der Economiesuisse aber auch noch nicht ein Jahresgehalt von über 500 000 Franken.

DIE ECHTEN Innovatoren, Patrons und Chrapfner sind verschwunden. Wer sich noch freiwillig und unentgeltlich engagiert, wird verlacht. Ebenso, wer vor der Plünderung unserer Sozialwerke und dem Kollaps an unseren Schulen warnt. Dereinst werden sich unsere Nachkommen wundern, warum wir dies alles zugelassen haben. Ich möchte meinen Kindern nicht sagen müssen, wir hätten die Zerstörung des Erfolgsmodells ohne Gegenwehr zugelassen.

SIND WIR BEREIT, die «Schweiz 2.0» zu bauen? Finden sich genügend Kräfte, die bereit sind, sich unbeliebt zu machen, die Ärmel hochzukrempeln und das Ruder herumzureissen? Finden wir die Kraft, all die Sozialschmarotzer, ihre linken Helfershelfer und die Politiker, Manager und Verbandsfunktionäre, die den Staat und unsere Firmen als Selbstbedienungsladen betrachten, in die Wüste zu schicken? Packen wir es an, bevor die Schweiz endgültig vor die Hunde geht!

Gastbeitrag zur Volksabstimmung über die Revision des Asylgesetzes

Kein Gesetz hält Asylsuchende auf

■ **AM 9. JUNI** stimmen wir erneut über eine Verschärfung des Asylrechts ab – die zehnte innert 30 Jahren. Den Nationalisten ist es gelungen, aus einer kleinen Minderheit ein anscheinend so grosses Problem zu machen: Asylsuchende machen in der Schweiz gerade mal 0,5% der Bevölkerung aus. Keine dieser Verschärfungen hat eingelöst, was versprochen wurde. Das ist auch wenig überraschend: Wer behauptet, das «Asylproblem» sei mit nationalen Gesetzen «in den Griff zu bekommen», der oder die ist naiv oder lügt.

DIE GESCHICHTE der Migration hat uns etwas gelehrt: Menschen lassen sich nicht davon abhalten, ihre Heimat zu verlassen, wenn sie dort keine Perspektiven mehr haben oder bedroht sind. Kein Gesetz wird sie vom Versuch abhalten, in die reichen Länder Europas einzuwandern. Kein einziges Migrationsregime der Vergangenheit hat Einwanderung verhindert. Gesetzesverschärfungen bringen einzig mehr illegale Migration, mehr Ausbeutung, mehr Diskriminierung und ein florierendes Schleppergewerbe.

UNSER ASYLRECHT ist bereits so ausgehöhlt, dass man bei der neusten Revision auf die Schwächsten unter den Schwachen losgehen muss. So trifft die Abschaffung der Möglichkeit, den Asylantrag auf Schweizer Botschaften im Ausland zu stellen, vor allem Frauen mit Kindern, die eine riskante Reise nach Europa nicht auf sich nehmen können. Im Klartext: Wir zwingen noch mehr Menschen auf lebensgefährliche Fluchtwege, zum Beispiel über das Mittelmeer. Und ja, selbstverständ-



Cédric Wermuth

Der Autor, 26, aus Baden, sitzt seit Dezember 2011 für die SP des Kantons Aargau im Nationalrat.

lich nehmen wir mit einer solchen Politik Tote in Kauf: Seit 1988 starben bereits 20 000 Flüchtlinge an den Aussengrenzen Europas. Und wer jetzt ernsthaft mit Verweis auf die «Kosten» des Asylwesens eine solche Politik verteidigen will, für den gibt es nur eine Bezeichnung, die den Rahmen der politischen Korrektheit jedoch verlassen würde.

ABGESEHEN DAVON, dass unsere Asylpolitik vor allem darin besteht, ein Problem herbeizureden, auf die Wehrlosesten einzuprügeln und den Menschen Sand in die Augen zu streuen, stellt sich noch eine ganz andere Frage: Woher nehmen wir eigentlich das Recht, Menschen an unseren Grenzen willkürlich abzuweisen? Sie werden mir vielleicht antworten: weil das unser Land ist! Nur: Ist das so? Oder anders gefragt: War-

um bin ich in Jegenstorf im Kanton Bern geboren und Yussuf in einem Dorf in der tunesischen Provinz? Die Frage kann niemand schlüssig beantworten. Warum sollte ich also dank meiner Zufallsgeburt mehr Anspruch haben auf den Reichtum dieses Landes als jemand anderes? Ich habe mir meine Eltern genauso wenig ausgesucht wie Yussuf seine.

DASS DIE RECHTSNATIONALISTISCHE SVP diesen irrationalen Fremdenhass in ihr politisches Programm aufgenommen hat, ist nicht neu. Aber die Totengräber der humanitären Schweiz sind nicht nur jene, die das Grab schaufeln, sondern auch die, die mit hinuntersteigen. Was sich die sogenannte «Mitte», allen voran die «christliche», «demokratische» CVP, in der Asyl- und Migrationsdebatte leistet, muss uns erschauern lassen. Die Partei forderte ernsthaft, dass «bestimmte» Asylsuchende an der Grenze in einer DNA-Datenbank erfasst werden sollen. Darbelays Rechtfertigung: Man solle doch das mit den demokratischen Grundrechten nicht immer so eng sehen. Die Erinnerung an faschistische Fronten in den 1930er-Jahren und vor allem den Judenstempel lässt sich kaum vermeiden. Das ist nur noch ekelhaftester Opportunismus auf Kosten der Schwächsten.

IN UNSERER Bundesverfassung steht, «dass die Stärke des Volkes steht, dass die Stärke des Schwachen». Dort gibt es keinen Zusatz «Asylsuchende ausgenommen». Die Verfasser wollten uns mit diesem Satz eine Warnung mit auf den Weg geben: Was ihr den Schwächsten antut, tut ihr euch letztendlich selber an!

Dohner



Bipolar oder schlicht verrückt

■ In St. Gallen standen diese Woche sieben Kioskfrauen vor Gericht, angeklagt, im Kiosk Pornomagazine verbreitet zu haben. Sie hätten nur auf Anweisung des Arbeitgebers gehandelt, der Valora AG, sagte die Verteidigung. Die Valora hatte solche Anweisungen, wie die Schmuddeleware ins Regal zu legen sei, offenbar rechtlich geprüft. Die Posse endete mit einem Freispruch. Wohl zur Erleichterung aller Beteiligten.

Solche Realsatiren dürften sich noch eine Weile lang häufen, der Kampf erregter Sittenritter gegen den Sittenzerfall. Es ist, als wollten sie mit Teelöffeln Monsterwellen abschöpfen. Man zückt das Smartphone, fotografiert alles Unanständige, das um uns herumwabert, und rennt damit zur Polizei, zum Richter oder zu den Medien.

Auch das führt zu Wellen. In Grossbritannien ziehen streitbare Kreise los gegen die «Pinfizierung» von Spielzeugen, also gegen die Festigung von Geschlechterrollen übers Kinderzimmer. In Berlin wird ein Barbie-Warenhaus zum Symbol eines Kulturkampfs. «Slutwalks» finden statt (Schlampenmärsche) gegen die «Verharmlosung von sexualisierter Gewalt und für Selbstbestimmung». Femen aus der Ukraine verbreitete sich mit blanken Brüsten für Frauenrechte mittlerweile über ganz Europa. Parallel dazu die Werbe-Nuditäten verschiedener Kleiderhersteller auf Plakaten. Auf roten Teppichen drehen Stars und Starlets ihren Hintern in die Kameras, während sie in die Mikrofone die Seuche des Sexismus beklagen. Am St. Galler Kiosk schützt Papa seinen Jungen gegen einen Dreck, den der Bub in jeder Schulpause austauscht auf dem Handy mit Kumpelanen.

Was gilt jetzt? Steht Nacktheit für den Ausverkauf der Seele oder für den letzten Kampf um die Seele? Und währenddessen, in den Kliniken, reden Ärzte zunehmend von «bipolaren Störungen», von manisch-depressiver Erkrankung. Die Dinge sind nicht mehr auseinanderzuhalten. Brave Kioskfrauen sind plötzlich Schmutz-Hehlerinnen. Die Zeit zerfällt in Unversöhnliches und wählt für Gut und Böse die gleichen Formen.

max.dohner@azmedien.ch

Die Gastautoren

Andreas Glarner (Grossrat SVP/AG) und Cédric Wermuth (Nationalrat SP/AG)

Katja Gentinetta (Publizistin/Moderatorin) und Elisabeth Schneider-Schneiter (Nationalrätin CVP/BL)

Sebastian Frehner (Nationalrat SVP/BS) und Susanne Hochuli (Regierungsrätin Grüne/AG)

Peter Hartmeier (Publizist) und Kurt R. Spillmann (Prof. em. für Sicherheitspolitik)

Anita Fetz (Ständerätin SP/BS) und Christian Wanner (Regierungsrat FDP/SO)

Marianne Binder (Pressechefin CVP Schweiz, Grossrätin AG) und Hans Egloff (Nationalrat SVP/ZH)

Georg Kreis (Prof. em. für Geschichte) und Peter V. Kunz (Prof. für Wirtschaftsrecht)

Pirmin Bischof (Ständerat CVP/SO) und Christine Egerszegi (Ständerätin FDP/AG)

Kenneth Angst (Publizist) und Oswald Sigg (ehem. Bundesratspräsident)